

sprachen wir weiter darüber, und fanden beide, daß die Familie des Pastors ein Beispiel dazu liefere, wie zufrieden man mit wenigem sein kann. Sie versagen sich manche Annehmlichkeit; die älteren Töchter müssen tüchtig arbeiten, die Milchwirtschaft und den Hausstand besorgen, und schon die Kleinen sehr fleißig stricken und nähen, aber sie sind stets vergnügt; jeder Besuch verursacht ihnen wahre Freude, und die Armen finden dort im Hause auch ein Stückchen Brot. Die Pastorin sagt manchmal: „Eine Gabe für Arme behält man immer übrig, wenn man alles ohne Geiz zu Rate hält und nicht verschwendet; wer wenig hat, giebt wenig, aber geben kann er doch.“

Wilhelm kann den jungen Mann mit seinen drei Handwerken nicht aus dem Sinn bringen; er sagte: „Ich wollte, Mama hätte das vor Jahren erzählt, denn dann könnte ich vielleicht schon ein Handwerk. In Gedanken habe ich mir alles zurecht gelegt; wenn Papa zurück kommt, bitte ich ihn, ob nicht im Herbst, wo der Abend lang ist, ein geschickter Papparbeiter auf einige Zeit zu uns kommen darf und dann lernen wir von ihm, was wir nur können.“

Otto.